

Die Sau rauslassen im großen Stil

Neuland-Bauer Gerrit Asbrock baut für seine Zukunft auf Auslauf, Stroh, freies Abferkeln und intakte Ringelschwänze

Es ist Ruhezeit – zumindest im Sauenstall auf dem Neuland-Hof Asbrock: Die Muttertiere dösen in verschiedenen Positionen im Stroh in ihren jeweiligen Abferkelbuchten, eine Sau säugt ihre Ferkel im ebenfalls eingestreuten Außenbereich. „Diese hier parkt als einzige immer rückwärts in der Nische neben dem Ferkelnest ein“, lacht Jungbauer Gerrit Asbrock, der seine Tiere genau beobachtet und sich freut, wie gut sie in dem funkelneuen Stall ankommen. Ende Juli dieses Jahres war die erste 20er-Sauengruppe für die Abferkel- und Sägezeit eingezogen.

Gerrit Asbrock ist 23 Jahre alt und kurz davor, ein gewaltiges Bauprojekt abzuschließen. Auf der Südwestseite des niedersächsischen Familienbetriebes bei Melle an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen hat er seit letztem Sommer neben dem Abferkelstall einen weiteren für Ferkelaufzucht und Mast gebaut – mit viel Unterstützung der Familie und zahlreichen Fachfirmen. Für die Menschen ist auf dem Betrieb von Gerrit und seinem Vater Georg Asbrock also wenig Ruhezeit; neben der Tierbetreuung und den alltäglichen landwirtschaftlichen Arbeiten stehen Bauabschnitte, Absprachen mit Handwerkern und technische Feinjustierungen auf dem Programm. Aus dem alten Stall auf dem Hofplatz direkt neben dem Wohnhaus dringen Trennschleifergeräusche; zwei Mitarbeiter tragen metallene Buchtenabtrennungen nach draußen: Die Einrichtung des alten Sauenstalls wird zerlegt. Im entkernten Innenraum ist in den nächsten Monaten ein Umbau für die tragenden Sauen geplant.

Fördergeld von kurzer Dauer

Insgesamt stemmt der junge Hofnachfolger eine Investitionssumme von 3,05 Mio. Euro. Händelbar wird das, weil er 1,3 Mio. Euro als investive Förderung über das Bundesprogramm Umbau der Tierhaltung (BUT) bekommen hat. Außerdem ist der Betrieb als förderfähig für die laufenden Mehrkosten anerkannt worden. „Dass die Förderung jetzt zusammengestrichen wurde und ausläuft, ist ein ganz schlechter Scherz“, bemerkt Asbrock knapp. „Mir tun die Betriebe leid, die am Planen sind, aber nicht schnell genug waren.“ Mit dem Geld für die laufenden Mehrkosten hatte er vorsichtshalber nicht kalkuliert, aber es geht immerhin um mehr als 150.000 Euro pro Jahr, die jetzt nach zweieinhalb Jahren wegfallen werden. „Erst Planbarkeit ver-



Lernen im Auslauf bei Gerrit Asbrock: Kotbereich ist bei den Kontaktgittern Foto: Etienne

sprechen, dann schlagartig einstellen – da fühlt man sich, ehrlich gesagt, veräppelt“, wird der Jungbauer deutlich.

Ställe anschauen ist das A und O

Für den Anfang hat der Junior einen zweiten Betrieb neben dem seines Vaters gegründet; langfristig möchte er den Hof komplett übernehmen. Die Arbeit teilen sich die beiden in festgelegten Aufgabengebieten mit einem neu angestellten Mitarbeiter. Schon als Kind war Gerrit Asbrock klar, dass er den Betrieb gerne weiterführen möchte. Auch unter heutigen Bedingungen sollte es ein Vollerwerb sein. „Dafür wollte ich es größer haben“, erklärt der Jungbauer, „es sollte moderner mit weniger lästiger Handarbeit laufen – und gleichzeitig mit mehr Arbeitskräften, damit ich nicht alleine davorstehe und auch mal Urlaub drin ist.“ Sein drittes Lehrjahr verbrachte er in Bayern, besichtigte von da aus artgerechte Schweineställe mit Stroh und Auslauf in Süddeutschland, Österreich, Italien und der Schweiz. „Ich habe rund 50 Betriebe besucht. Das Anschauen ist das A und O. Lieber dafür mehr Zeit lassen als vorschnell bauen“, ist Asbrock überzeugt. Aus dem Gesehenen, eigenen Ideen und dem Antrieb, die Abläufe auf dem eigenen Betrieb zu verbessern, entwickelte er in drei Jahren intensiver Planung das eigene Bauvorhaben für jetzt 140 Sauen inklusive

Mast. Sein Vater hatte im Jahr 2007 auf Neuland-Richtlinien umgestellt und führte den Betrieb mit 50 Sauen und ohne Mast in umgebauten Altställen alleine.

Stallbau für Mensch und Tier

Stroh und Futter wird in den neuen Ställen vollautomatisch über luftgeführte Rohrleitungen verteilt. „Ich habe alles automatisiert, was sinnvoll ist“, so Gerrit Asbrock. „Da muss man schon Lust auf Technik haben und sich darauf einlassen.“ Kombiniert hat er die Automatisierung mit mechanischen Tüfteleien, die durch einfache Handgriffe die Arbeit erleichtern: Ein schwenk- und klappbares Abtrennungsgitter vor dem Ferkelnest hilft, die Sau in den Außenbereich zu treiben oder für Behandlungen festzusetzen. Per Hebel lässt sich das Ferkelnest mit einer absenkbaren Klappe vom Kontrollgang aus und vor Anheben des Deckels verschließen, um die Ferkelgruppe gut erreichen zu können. „Diesen Stall gibt es so nur einmal“, betont Asbrock nicht ohne Stolz und ist zufrieden, wie gut das Stallsystem funktioniert: Die Tiere halten von Anfang an wie geplant die Kotbereiche im Auslauf ein. Das freie Abferkeln klappt reibungslos.

Bei den abgesetzten Jungtieren sorgt die immer gleiche Buchtenaufteilung von Ferkelaufzucht bis Endmast dafür, die Struktur zu lernen und wiederzuerken-

nen. Zweigeteilte Liegebereiche sorgen für mehr Ruhe in den Gruppen bis zu 80 Tieren – von denen übrigens alle Ringelschwänze haben. „Ich verspreche mir da zukünftig wenig Arbeit mit, wenn die Schweine alle im System aufwachsen und es von Anfang an kennen“, schaut der junge Schweinehalter gelassen auf die Umstellungsphase mit einzelnen Schweinen, die aus alten Ställen umgezogen sind und vereinzelt im Liegebereich abkoten.

Neuland vom Acker bis zur Mast

Vor der langfristigen Verpflichtung und finanziellen Belastung ist Gerrit Asbrock nicht bange. „Ich fühle schon den Druck, aber ich möchte ja genau das machen. Der Hof ist für mich nicht Beruf, sondern Erfüllung.“ Und er rechnet vor, dass er nach 20 Jahren Kreditlaufzeit immerhin erst Anfang 40 sein wird. Im Neuland-Programm fühlt er sich für diesen Weg mit der Vermarktung seiner Schweine gut aufgehoben. „Das passt für uns. Konventionell müssten wir sonst mit Betrieben konkurrieren, die 250 ha Acker bewirtschaften und 5.000 Mastplätze haben. Auf der Ebene sind wir nicht und wollen wir nicht sein. Ich möchte den Hof in der Art fortführen wie mein Vater.“ Er weiß, dass es mittlerweile zunehmend Vermarktungswege für Fleisch aus der Haltungsstufe vier gibt. „Aber einerseits hat jedes der Programme verschiedene Anforderungen und andererseits werden alle unter der gleichen Haltungskennzeichnung verkauft. Für die sehr weitgehenden Neuland-Kriterien hätte eine höhere Haltungsstufe für bessere Sichtbarkeit am Markt gesorgt.“ Er schätzt vor allem die abwechslungsreiche Tätigkeit und dass alles ineinandergreift, weil er auch sein Futter und die Einstreu nahezu komplett selbst erzeugt. „Ich habe vom Acker bis zur Jungsau und zum fertigen Mastschwein alles selbst in der Hand.“

cet

Betriebsspiegel:

97 ha Acker, plus 29 ha Bewirtschaftungsverträge, Fruchtfolge: Weizen, Ackerbohnen/Winterhafer, Weizen, Gerste, Raps; 140 Sauen mit geschlossenem System mit Ferkelaufzucht, komplett eigener Jungsauenaufzucht und knapp 1.000 Mastplätzen; 500 Legehennen, ein Mobilstall, ein Feststall; eigene Mühle, gesamtes Futter wird gelagert, selber gemahlen und gemischt; Schweinevermarktung über Neuland West, Direktvermarktung Eier